

Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Rpf., bei Lieferung frei Haus 55 Rpf. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Befreiung der Lieferung redigiert keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsabgabe für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 4 - Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr anzugeben. - Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stello: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimanteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. - D. A. X.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 270

Sonnabend, den 19. November 1938

90. Jahrgang

Das ist unsere eigene Sache!

Wieder britische Einmischung in die deutsche Innenpolitik

Der britische Indienminister Lord Zetland hielt in Torquay eine Rede, in der er sich auch mit den deutschen Vergeltungsmaßnahmen gegen die Juden nach dem feigen Mordmord des Judenjugen Grünspan an dem jungen Gesandtschaftsrat vom Rath beschäftigte.

In völliger Verständnislosigkeit gegenüber der spontanen Abwehraktion des gesamten deutschen Volkes gegen die neue Herausforderung des Weltjudentums erklärte der Minister, daß seine im Anschluß an München gehegten Hoffnungen durch die Ereignisse der letzten Wochen in Deutschland stark erschüttert worden seien. (1)

Zwar muß auch Lord Zetland zugeben, daß man nur Abscheu für das schreckliche Verbrechen empfinden könne, das der polnische Jude begangen habe, der einen unschuldigen deutschen Diplomaten ermordet habe. Dann aber mißt sich der Lord unbefürchtet in die deutsche Innenpolitik.

Er lamentiert, „man siehe bestürzt vor den Vergeltungsmaßnahmen, die Deutschland gegen Tausende von unschuldigen Personen ergriffen habe“. Dr. Goebbels habe erklärt, daß die Reichsregierung es nicht wünsche, daß England daran Interesse nehme, wie Deutschland die Judenfrage löse. Für diese eindeutige und in jeder Weise gerechtfertigte Erklärung findet der britische Minister eine im höchsten Grad erstaunliche Erwiderung. Der einzige Kommentar, den er dazu abgeben wolle, so erklärte er, sei lediglich, daß selbst ein solcher Wunsch einer so hochachtbaren Persönlichkeit, wie der des Reichsministers für Volksaufklärung, nicht in der Sache sei, das „Gewissen“ eines ganzen Volkes, und zwar nicht nur des englischen, sondern der „ganzen zivilisierten Welt“ zu unterdrücken. (1) Schon aus menschlichen Erwägungen erhebt sich das deutsche Judenproblem eine eilige Behandlung auf internationalem Gebiet. Man könne versichert sein, daß die britische Regierung diesem Problem ihre „ernstesten Erwägungen“ widme. Dabei soll es aber offensichtlich - wie stets bisher - im wesentlichen bei den „Erwägungen“ bleiben, denn der Lord fügt hinzu, daß die britische Regierung bereit sein werde, eine Freistätte innerhalb des britischen Imperiums für „einige“ von ihnen zu finden.

Daß es Menschen gibt, die immer wieder mit erhobenem Zeigefinger glauben, in irgendeiner Hinsicht Deutschland an die guten Sitten zu erinnern, ausgerechnet Menschen, die dazu nicht den geringsten Anlaß haben, da vor ihrer Tür genug dessen liegt, was sie mit einem eisernen Besen entfernen sollten. Wir haben es uns beileibe nicht herausgenommen, an Dingen Kritik zu üben, die allein das englische Weltreich betreffen. Wir haben auch schon Stimmen - englische Stimmen gehört, die das anerkannt und als „gentlemen like“ bezeichnet haben. Daran sollte sich auch der englische Indienminister Lord Zetland erinnern haben, ehe er von den „schrecklichen Vergeltungsmaßnahmen“ Deutschlands an den Juden sprach. Wir brauchen ihm jetzt nicht entgegenzuhalten, daß gerade in Indien bei der Kolonisation schreckliche Vergeltungsmaßnahmen angewendet wurden, daß harmlose Juden vor Kanonen gebunden und diese dann abgeschossen wurden, daß Kontributionen gerade ein Mittel der englischen Herrschaft sind. Von deutscher Seite ist immer wieder betont worden, daß Deutschland mit dem englischen Volk Frieden und Freundschaft wünscht. Demgemäß haben wir mit jeder Kritik zurückgehalten, bis wir jetzt durch die englische Kritik gezwungen wurden, in gleicher Tonart zu antworten.

Meinungen Simons

In einer Rede vor Regierungsanhängern in Rhyl (Nord-Wales) glaubte auch Schatzkanzler Sir John Simon zur Lage der Juden in Deutschland Stellung nehmen zu müssen. Er teilte mit, daß die Regierung sich mit einer Reihe von Kolonien in Verbindung gesetzt habe, um festzustellen, ob es möglich sei, dort Emigranten aus Deutschland anzusiedeln. Die Regierung sehe die Frage dieser Emigranten als äußerst dringend an und wolle den denkbar größten Beitrag zu ihrer Ansiedlung außerhalb Deutschlands erbringen. Gleichzeitig betonte der Minister jedoch, daß man „die Unterbringungsmöglichkeit von Flüchtlingen in den Kolonien nicht überschätzen dürfe“.

Einsamkeit und Kameradschaft

Eine Rede Alfred Rosenbergs

Im Rahmen der 5. Reichsarbeitsstagung des Amtes Schrifttumspflege sprach Reichsleiter Alfred Rosenberg in einer Kundgebung in der Berliner Krolloper zum Thema „Einsamkeit und Kameradschaft“. Einleitend dankte der Reichsleiter allen Mitarbeitern, die tatkräftig an der Ausgestaltung der großen Aufgaben auf dem Gebiete der Schrifttumspflege mitgeholfen haben.

In seinen grundsätzlichen Ausführungen betonte er, daß die nationalsozialistische Bewegung vom ersten Tage ihrer Wirksamkeit an betont habe, daß die großen Schöpfungen der Menschheit stets unmittelbarer Ausdruck großer Persönlichkeiten sind. Sie hat in ihrer ganzen Tätigkeit aber ebenso unzweideutig zum Ausdruck gebracht, daß diese große Persönlichkeit doch zutiefst in der Gemeinschaft verwurzelt war und ohne sie undenkbar ist. Die nationalsozialistische Bewegung habe mit einer großen Leidenschaft die Idee der Gemeinschaft als Arbeits- und Kampfkameradschaft verkündet wie kaum jemals eine Bewegung in der deutschen Geschichte. Sie hat in extremer Darstellung dieser Gedanken das Wort aufgefunden: Ich bin nichts, mein Volk ist alles! Sie wollte damit aussprechen, daß jeder alles zu opfern hat, wenn es sich um die Rettung der deutschen Nation aus Schande und Knechtschaft handelt.

Und diesen Opfern sind Tausende gefolgt. Hundert-

tausende und Millionen haben sich durch Wort und in der Tat für diese neue Kampfgemeinschaft entschieden. Alles, was in diesen Jahren sich auf politischem, militärischem, sozialem Gebiet gebildet hat, steht im Zeichen dieses alle einigenden großen Gedankens.

Doch wenn wir uns alle im Kampf um dieses Dasein des deutschen Volkes für diesen Satz: Ich bin nichts, mein Volk ist alles! bekann haben, so ist damit wohl eine Verpflichtung für alle ausgesprochen. Gegenüber dem von allen erkannten Recht der Gesamtheit auf die Zeit und Arbeitskraft des einzelnen in- und außerhalb seines Berufes tritt die Forderung auch nach Beschaulichkeit, nach gesammelten Stunden, nach der Einsamkeit.

Wenn wir uns selbst überprüfen und die anderen großen Menschen überschauen, dürfen wir wohl feststellen, daß die entscheidenden Entschlüsse Ergebnisse der einsamen Stunden dieser Großen gewesen sind. Wenn der Führer so oft und namentlich in Stunden notwendiger schwerer Entscheidungen Berlin verläßt, und sich in seine Berge begibt, so ist das nur das größte Symbol dafür, was auf anderen Gebieten und in verschiedenen Berufen ebenfalls Lebensnotwendigkeit für jeden darstellt.

Und der Künstler und Dichter wird eine brodelnde Weltstadt manchmal verlassen wollen, um in stillen Stunden allein für sich wirklich nachzugehen. Diese Einsam-

keit soll nicht eine Vereinzlung sein, sondern eine Kräfteammlung für sich selbst, aber auch für uns alle. Wir wollen als nationalsozialistische Gesamtbewegung deshalb beide Pole gestärkt wissen: auf der einen Seite die Einsamkeit der schöpferischen Persönlichkeit, auf der anderen Seite keine gestaltlose Millionenmasse, sondern eine durchgliederte Kampfkameradschaft der deutschen Nation.

Regierungspräsident Krebs in Aulfig

Übernahme der Regierungsgeschäfte

Der von Reichsminister des Innern zum Regierungspräsidenten in Aulfig ernannte Gauleiter a. D. und Oberführer Hans Krebs traf, von Reichenberg kommend, zur Übernahme der Regierungsgeschäfte in Aulfig ein. Vor dem Palasthotel hatte sich eine große Menschenmenge versammelt, die dem Regierungspräsidenten einen stürmischen Empfang bereitete.

Der bisherige Leiter, Regierungspräsident Bachmann, der die Ueberleitungsmaßnahmen und die Einführung der Verwaltung nach deutschem Muster durchgeführt hatte, gab seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß Krebs, der alte nationalsozialistische Kämpfer, wieder in seiner Heimat tätig sei und am Neuaufbau des Sudetenlandes an einem entscheidenden Platz mitwirken könne. In seiner Erwiderung sagte Regierungspräsident Krebs, er könne seiner Freude über den Sieg des Führers nicht besser Ausdruck geben, als daß er verspreche, mit der besten Tatkraft und Energie an die Arbeit zu gehen.

Pirow von Ribbentrop empfangen

Kranzniederlegung am Ehrenmal

Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, empfing in Anwesenheit des Berliner Gesandten der Union von Südafrika, Dr. S. K. N. Sie, den zu einem mehrtägigen Aufenthalt in der Reichshauptstadt weilenden Wirtschafts- und Verteidigungsminister der Union von Südafrika, Oswald Pirow.

Einige Stunden vorher hatte sich Minister Pirow zum Ehrenmal Unter den Linden begeben, wo er zum ehrenden Gedenken der im Weltkrieg gefallenen deutschen Soldaten einen Kranz niederlegte. In seiner Begleitung befand sich der Gesandte der Union von Südafrika, Dr. Sie, der Kommandant von Berlin und der stellvertretende Chef des Protokolls im Auswärtigen Amt, Legationsrat von Halem.

Nach dem feierlichen Akt der Kranzniederlegung schritt Minister Pirow die Front der Ehrenkompanie ab.

Besuch bei Göring

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring gab am Freitag zu Ehren des südafrikanischen Verteidigungsministers Pirow und Frau Pirow ein Frühstück, an dem neben dem südafrikanischen Gesandten und seiner Gattin von deutscher Seite Generaloberst Mich, Staatssekretär Körner, General Stumpff, General Ubet und die Herren der näheren Umgebung des Feldmarschalls mit ihren Damen teilnahmen.

Der Führer in Landsberg

Gedächtnisbesuch in der Festung.

Der Führer besuchte am Freitag das Gefängnis in Landsberg, in dem er vor 15 Jahren, am 11. November 1923 bis zum 20. Dezember 1924, in Festungshaft saß. Am gleichen Tage besichtigte er den Erweiterungsbau des Augsburger Stadttheaters und überzeugte sich von dem Fortschritt der Arbeiten, die Professor Baumgarten leitet.

